Süss & Sauer

«Eisvogel und Bissfreudigkeit»

Ich habe ihn endlich gesehen, es war ein ganz besonderer Moment. An dem Tag war das Wetter schlecht, deswegen waren nur wenige Leute am Pfäffikersee. Ich spazierte mit meiner Tochter im Kinderwagen rund um den See. Wir waren gerade in der Nähe der alten Fischzucht, dort am Steg bei dem kleinen Häuschen. Und da sass er. Wie ein bunter Paradiesvogel, einfach wunderschön: der Eisvogel. Er sass da, flog dann ins Gebüsch, als wollte er sich noch mal zeigen, und zog weiter. Ich wusste, dass er sich immer wieder am See aufhält, und hatte deswegen schon oft nach ihm gesucht. Der Eisvogel mit seinen Farben an diesem eher trüben Tag, das war wirklich beeindruckend.

Was mich nicht nur freut, sind die zwei neuen Zähne meiner kleinen Tochter. Es zeigt einerseits, dass sie immer grösser wird, was ja durchaus schön ist. Aber andererseits probiert sie natürlich ihre Zähne überall aus. Und diese Bissfreudigkeit beeinflusst unsere bisherige Harmonie beim Stillen. Aber vielleicht ist jetzt der Moment, damit aufzuhören, was ja durchaus auch wieder Vorteile mit sich bringt. Ich könnte endlich wieder scharf gewürzte Gerichte ohne Bedenken geniessen und ein Glas Wein dazu trinken. (wsy)

Das Leben hat seine süssen und sauren Momente. Diese Woche erlebt: Anja Rüfenacht (33), Kunstmalerin aus Pfäffikon.

Bildung Die Akademisierung der Lehrerausbildung führt zu Theorie-Praxis-Gefälle

Die Diskussion in Gang bringen

Die Schule soll sich wieder auf das Kerngeschäft konzentrieren, fordert die Interessengemeinschaft Kindgerechte Schule. Ab morgen soll darüber online diskutiert werden.

Petra Wälti-Symanzik

Das Unbehagen unter Lehrkräften, Pädiatern und Psychologen ist gross. In der Volksschule ist schon lange der Wurm drin. Und diesem soll endlich zu Leibe gerückt werden. Mit der Aufschaltung eines Forums – unter www.kindgerechte-schule.ch – will die Interessengemeinschaft Kindgerechte Schule bewusst eine Diskussion in Gang setzen. Ab morgen, vom 1. März bis 30. April, sollen sich möglichst viele zu Wort melden. Zur Diskussion stehen zehn Thesen (siehe Kasten), die bereits letzten September an einer Podiumsdiskussion an der ETH Zürich vorgestellt wurden. Im Forum soll Bildung von der schulpraktischen Seite beleuchtet werden.

Zu grosser Überbau

«Die Schule hat den Kindern zu dienen, nicht die Kinder der Schule», sagt Allan Guggenbühl, Kinder- und Jugendpsychologe und Initiant der Interessengemeinschaft. Die Schule werde permanent mit neuen Gesellschaftsthemen belastet und entwickle einen viel zu grossen Überbau. «Der unmittelbare Zugang zu den Kindern ist in den Hintergrund getreten», sagt Guggenbühl. «Wenn in einer Klasse sechs verschiedene Fachpersonen unterrichten, wie sollen da emotionale Beziehungen entstehen und Konflikte durchgestanden werden?» In Krisensituationen rückten die Anliegen der Kollegen in den Vordergrund und nicht jene der Kinder. Es sei ein Fehlschluss: je mehr Fachpersonen im Klassenzimmer, desto mehr Zeit fürs Kind. Die Schule müsse sich auf ihre Kernaufgabe, den fördernden Kontakt mit den Kindern, konzentrieren, ist Guggenbühl überzeugt.

«Alarmierend ist doch, dass viele Lehrkräfte bereits nach weniger als sechs Jahren wieder aussteigen», sagt Jules Fickler, Präsident der Zürcher Kantonalen Mittelstufenkonferenz. Die Liste der Unzufriedenheiten sei lang, es gehe vor allem um das Theorie-Praxis-Gefälle.

Überforderte Kinder, frustrierte Lehrkräfte: Ein Umdenken ist nötig. *(key)*

«Wenn Experten Lehrmittel schreiben, die für die Primarschule schlicht unbrauchbar sind – da viel zu theoretisch –, dann stimmt doch was nicht.» Überhaupt sei die Akademisierung der Lehrerausbildung ein grosses Problem. «Ein Beispiel: Es ist Herbst, in der Klasse erklärt ein Junglehrer die verschiedenen Blattsorten und fordert die Schüler dann auf, diese im Internet herunterzuladen. Warum sucht er mit den Kindern die Blätter nicht draussen?» Als Praktikantenbetreuer erlebt Fickler solche Situationen zuhauf und schüttelt den Kopf: «Die Medialisierung ist schon schlimm, aber wenn die Studenten an der Hochschule nichts anderes mehr lernen, potenziert es sich.»

Hannes Geiges ist seit über dreissig Jahren Facharzt für Kinder- und Jugendmedizin in Rüti. «Ich mache mir Sorgen um die Kinder, bei denen Depressionen und ADHS (Aufmerksamkeitsdefizit-Syndrom) seit Jahren stetig zunehmen. Schule kann Kinder krankmachen, ist Geiges überzeugt.

Kinder werden gleichgemacht

«Ein Kind kam nach drei Wochen Kindergarten zur Abklärung wegen Lernzielbefreiung mit einer Liste voller Defizite.» Den Kindern werde zu früh zu viel abverlangt, sie würden gleichgemacht und dürften sich kaum mehr unterschiedlich entwickeln. Es sei ein Unterschied zwischen erfahrenen, langjährigen Lehrkräften, die Kindern in der Entwicklung Zeit lassen, und jungen, die fürs Kind unangemessene Zielvorgaben einhalten wollen.

«Die heutige Schulsituation ist für ADHS-Kinder prekär», sagt Geiges. Werkstattunterricht, ständiges Kommen und Gehen von zu fördernden Kindern und häufiger Wechsel von Fachpersonen im Klassenzimmer – all das lenke diese Kinder ständig ab.

Alle drei Experten bemängeln die zu vielen Bildungstheoretiker und -verwalter in der Volksschule. Im Online-Forum sollen Praktiker zu Wort kommen. Alle Beiträge werden nach zwei Monaten ausgewertet, die Kernaussagen veröffentlicht und den Bildungsverantwortlichen weitergeleitet. «Wir müssen mehr von dem sprechen, was die Qualität unserer Schule ausmacht», sagt Jules Fickler.

Forum unter www.kindgerechte-schule.ch.

Zehn Thesen zur Diagnose Schule:

- Die Volksschule kann nicht alles, und sie darf nicht alles.
- Die öffentliche Schule ist keine Angelegenheit von Spezialisten und Verwaltung.
- Emotionen und Beziehungen sind Voraussetzungen für erfolgreiches Lernen.
- Pflege der Identifikationssprache und der Geschichte.
- Lernen nach Noten und Standards?
- Wer sozialisiert die Kinder?
- Warum ist ein guter Schüler ein Mädchen?
- Frühes schulisches Fremdsprachenlernen ist ineffizient.
- Die Ausbildung der Lehrkräfte leidet an einem Theorie-Praxis-Gefälle.
- Die Lehrerweiterbildung ist konzeptlos und wird als Machtinstrument eingesetzt.

Verfasst von: Fritz Osterwalder (Pädagogikprofessor, Bern), Allan Guggenbühl (Kinder- und Jugendpsychologe, Zürich), Remo Largo (Kinderarzt, Zürich) und Urs Kalberer (Lehrer und Sprachdidaktiker, Graubünden). (wsy)

Allergie

Pollenflug beginnt am Wochenende

Gefahr für Allergiker. *(aboutpixel.de)*

Rund fünf Wochen später als im letzten Jahr beginnt die diesjährige Pollensaison. Im Mittelland sind erste Haseln und Erlen blühbereit. An sonnigen Tagen muss ab diesem Wochenende mit starken Hasel- und Erlenpollenbelastungen gerechnet werden. Für Leute, die auf die Frühlingsblüher allergisch reagieren, beginnt nun die Heuschnupfenzeit.

Januar und Februar waren über ein Grad zu kalt. Sie haben damit ein früheres Aufblühen von Haseln und Erlen verhindert. Viele Pollenallergiker waren wohl froh, dass sie in diesem Jahr nicht schon im Januar mit Heuschnupfen zu kämpfen hatten, zusätzlich zu den häufig auftretenden Erkältungen und der starken Grippe. Die Haselpollensaison scheint in diesem Jahr jedoch intensiv zu werden. Es hängen aussergewöhnlich viele Haselkätzchen an den Sträuchern und jedes Kätzchen kann mehrere Millionen Pollen an die Luft abgeben.

Hilfe erhalten die Allergiebetroffenen im Internet unter www.pollenundallergie.ch. (pd)

Schülerjahre «Wie Kinder besser lernen»: Das neue Buch von Remo H. Largo und Martin Beglinger

Plädoyer für eine vom Kind her gedachte Schule

Der bekannte Buchautor und Kinderarzt Remo H. Largo plädiert in seinem neuesten Buch «Schülerjahre» für eine kindgerechte Schule.

Bettina Sticher

Nichts eignet sich so gut wie die Volksschule, um eine gesellschaftspolitische Debatte zu führen. Denn es gibt keine gesellschaftliche Entwicklung, die sich nicht sofort auf die Schule aus- und von dort wieder auf die Gesellschaft zurückwirkt: Die Schule ist ein Abbild der Gesellschaft. Hier spiegelt sich das Verhältnis zwischen den Geschlechtern, der Umgang mit Leistung, Individualität, Toleranz, Regeln, Respekt, Abgrenzung, Selektion, Religion, Kultur. Ein umstrittenes Kernthema der Gesellschaft ist zur Zeit die Integration – auch in der Schule.

Individuelle Förderung

Remo H. Largo, bekannter Professor der Entwicklungspädiatrie und langjähriger Leiter der entsprechenden Abteilung des Zürcher Kinderspitals, mischt sich schon seit einiger Zeit entschieden in die politische Schuldiskussion ein. Sein Fazit: Kinder lernen am besten, wenn sie individuell und ihrem persönlichen Entwicklungsstand gemäss gefördert werden, eine gute Beziehung zu den Lehrpersonen aufbauen können und im Elternhaus unterstützt, aber nicht mit falschen Erwartungen unter Druck gesetzt werden.

In seinem seit gestern erhältlichen Buch «Schülerjahre – Wie Kinder besser lernen», das er zusammen mit dem Journalisten Martin Beglinger in Interviewform geschrieben hat, liefert Largo einen kompetenten Beitrag zur Diskussion über die Volksschule.

Spannbreite kindlicher Entwicklung

In den ersten beiden Teilen des Buches befasst sich der Pädiater mit den Erkenntnissen der Forschung über Entwicklung, Individualität und Lernverhalten von Kindern. Im dritten zieht er daraus Schlussfolgerungen für die Gestaltung einer kindgerechteren Schule.

Festgehalten wird die enorme Spannbreite der Entwicklung, die bestimmt ist durch Anlagen und Begabungen, das soziale Umfeld, Eltern, Lehrer, andere Kinder, die wiederum geprägt sind von ethnischen, religiösen sowie ideologischen Normen, Wertvorstellungen und Weltanschauungen.

So einleuchtend Largos Forderungen an die Schule klingen, so schwierig sind sie im Alltag offensichtlich umzusetzen. In zu grossen Klassen sitzen immer mehr über- und unterforderte Kinder unter der Regie von zum Teil ausgebrannten Lehrpersonen. Die bis anhin betriebene aufwendige Selektion von «schwierigen» Kindern in Sonderschulen und in insgesamt bis zu fünf verschiedenen Typen von Kleinklassen sowie die Förderung Leistungsschwacher durch ein enormes Therapieangebot hat den erhofften Nutzen verfehlt.

> «Jedes Kind muss nach seinen Anlagen gefördert werden.» Remo H. Largo

Kinder in ihrem Tempo annehmen

Zurzeit findet in der Schule eine Kehrtwende in Richtung Integration statt. Doch auch hier gibt es Probleme. Largo hält zwar die Integration grundsätzlich für den richtigen Weg, zeigt aber auf, dass diese nur gelingen kann, wenn die Rahmenbedingungen stimmen: Die Kinder müssen mit ihren Eigenarten, ihrem Entwicklungsstand und ihrem Tempo angenommen werden. Läuft Integration nur über Leistung, sind die Klassen zu gross oder löst die Integration Schwacher gar eine Absatzbewegung leistungsstarker Bevölkerungsteile in Privatschulen aus, wird sie scheitern.

Als Beweis, dass die stärkeren von den schwächeren Schülern nicht heruntergezogen werden, wie der Mittelstand befürchtet, beruft sich der Kinderspezialist auf gut funktionierende Gesamtschulen im Pisa-Wunderland Finnland.

Integration bedeutet laut Largo nicht, dass sich alle gleich entwickeln, sondern das Gegenteil: Wird jedes einzelne Kind seinen Anlagen und seiner Entwicklung gemäss optimal gefördert, verstärken sich die natürlichen Leistungsunterschiede und sind am Ende der Schulzeit grösser denn je. Der Autor spricht in diesem Zusammenhang von Chancengerechtigkeit und nicht von Chancengleichheit, weil dieser Begriff falsche Erwartungen auslösen kann.

Remo H. Largo, Martin Beglinger: «Schülerjahre – Wie Kinder besser lernen»; Piper Verlag, 2009.